©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die hallesche Ausgabe des Werkes „Botanica in originali“ (Naturselbstdrucke) von J.H. Kniphof

Fritz Kümmel

Zusammenfassung: Kümmel, F. 2012: Die hallesche Ausgabe des Werkes “Botanica in Originali” (Naturselbstdrucke) von J.H. Kniphof. Schlechtendalia **24**: 53–71.

Das mehrteilige Werk „Botanica in originali“ von J.H. Kniphof erschien zunächst 1733 bis 1736 in Erfurt, ehe es von 1757 bis 1764 in Halle völlig neu gedruckt wurde. Dabei handelte es sich um die Abbildung von Pflanzenteilen durch die Methode des Naturselbstdruckes.

Während die Erfurter Edition in der Vergangenheit bereits sehr ausführlich vorgestellt wurde, fehlte bisher eine gründliche Darstellung der halleschen Ausgabe. Die intensive Beschäftigung mit einigen erhaltenen Exemplaren und deren Vergleich erbrachte neben einigen bemerkenswerten Details auch interessante Informationen zur Wissenschaftsgeschichte und zur Floristik des halleschen Raumes.

Abstract: Kümmel, F. 2012: The Halle issue of “Botanica in originali” (natural self-prints) by J.H. Kniphof. Schlechtendalia **24**: 53–71.

J.H. Kniphof’s work “Botanica in originali”, comprising several volumes, was originally published between 1733 and 1736 in Erfurt, and later between 1757 and 1764 in Halle as completely new edition. This work comprises illustrations of plant parts produced by the natural self-print method. The edition published in Erfurt has previously already been presented in detail, but a similarly careful documentation of the edition from Halle is still lacking. Careful examinations and comparisons of several maintained copies revealed some remarkable details as well as interesting information with regard to the scientific history and botanical exploration of the area around Halle.

Key words: Johann Hieronymus Kniphof (1704–1763), Friedrich Wilhelm von Leyser (1731–1815), Christian Gottlieb Ludwig (1709–1773), Johann Michael Funcke (1678–1749), Johann Gottfried Trampe (1724–1779), Johann Elias Büchner (1701–1769).

1 Allgemeine Informationen zu den Naturselbstdrucken

Bereits im 13. Jahrhundert wurde wohl erstmals die Methode des Naturselbstdruckes praktiziert. Über Italien gelangte diese Technik in der Folgezeit auch nach Mitteleuropa und ist durch eine Vielzahl von Belegen gut dokumentiert (Geus 1995). Beim Naturselbstdruckverfahren werden herbarisierte Pflanzen oder Pflanzenteile auf einer Unterlage angeordnet und deren Oberfläche mit Druckerfarbe benetzt. Unter Druck wird dann auf einem geeigneten Papierbogen ein exaktes Abbild der entsprechenden Pflanze erzeugt. Durch die empfindlichen pflanzlichen Vorlagen waren von einem Exemplar nur einzelne bis wenige Drucke möglich. Deshalb musste bei der Produktion einer größeren Anzahl von Exemplaren immer eine entsprechende Menge an Ersatzpflanzen der gleichen Art und in einem ähnlichen Entwicklungsstadium (z. B. blühend) zur Verfügung stehen. Damit stellte dieses Verfahren sehr hohe Anforderungen sowohl an die Druckerei sowie an die Herausgeber derartiger Druckwerke. Der ef-

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

fektiven Produktion in größeren Stückzahlen waren also enge Grenzen gesetzt. Die zunächst nur als schwarz/weiß Tafeln gedruckten Pflanzenabbildungen wurden zur Erhöhung der Attraktivität und des Informationswertes vielfach auch koloriert in den Handel gebracht.

Über die Details der Methode des Naturselbstdruckes existieren sowohl von Kniphof als auch den Druckern Funcke und Trampe keine genauen Informationen. Als wertvolles Geschäftskapital wurden sie geheim gehalten. Insbesondere der Druck derart voluminöser Pflanzenteile (z.B. Kohlköpfe, Rüben, Kakteen und andere Sukkulenten), wie er besonders von Funcke praktiziert wurde, bleibt somit ungeklärt. Ob allerdings die Tafel 12 (der Erfurter Ausgabe von 1734 [siehe Schalldach 1996] mit der Abbildung einer Kulturform des Blumenkohls wirklich so gedruckt oder überwiegend gemalt wurde, lässt sich endgültig nicht klären, sondern nur vermuten. Die Weimarer Ausgabe von 1734 zeigt nämlich stattdessen als Tafel 12 [mit dem gleichen Namensschildchen etikettiert] den kolorierten Druck von nur zwei Laubblättern und einem großen Blütenstand einer Kohlart. Ähnlich ist auch in der halleschen Edition von 1764 bei dem Druck dieses Taxons in der Centurie XII verfahren worden.

Besonders Ernst Fischer (Fischer 1933) und Claus Nissen (Nissen 1966) haben sehr detaillierte Untersuchungen zum Naturselbstdruck betrieben und wertvolle bibliographische Angaben zusammengetragen.

2 Die Erfurter Edition

Der junge Arzt Johann Hieronymus Kniphof (1704–1763) in Erfurt beschäftigte sich seit 1728 intensiv mit dem Naturselbstdruck, wohl von Anfang an in enger Zusammenarbeit mit dem Erfurter Drucker Johann Michael Funcke (1678–1749). Kniphof hat sich nie als Erfinder des Naturselbstdruckes gesehen, sondern stets auf seine Vorbilder verwiesen. Gemeinsam mit Funke gebührt ihm aber das Verdienst, den Naturselbstdruck neu belebt und mit großem Erfolg seinerzeit im Verlagswesen etabliert zu haben. Durch seinen immensen Fleiß schuf er mit den zahlreichen Herbarexemplaren einen gewaltigen Fundus, der es Funcke gestatte, die für den Druck benötigten Pflanzen stets zur Verfügung zu haben. Daneben arbeitete Funcke ständig intensiv an der Verbesserung des Verfahrens und schuf so die Voraussetzungen für eine optimal erreichbare Effektivität dieser Methode.

1733 erschien die erste Ausgabe des Titels „Botanica in originali, das ist: Lebendig Kräuter-Buch … “, in der 1. Auflage. Weitere Bände folgten in kurzen Abständen noch im gleichen Jahr. Darin waren insgesamt 300 Tafeln enthalten.

Alle Bände der 1. Auflage wurden völlig ohne Texte verlegt. Erst in der 2. veränderten Auflage, die von 1733 bis 1736 in mehreren Bänden mit insgesamt 400 Tafeln erschien, fanden sich erklärende Texte von Kniphof und Christian Reichard (1685–1775). Reichard hat sich in Erfurt als Gärtner, äußerst produktiver Gartenbauschriftsteller und Begründer des wissenschaftlichen Gartenbaus große Verdienste erworben (Schalldach 1985 und 1996). Den Widmungen und Vorworten in den meisten Ausgaben nach zu urteilen, war Reichard ganz entscheidend für das Zustandekommen dieser Editionen verantwortlich. Weitere Tafeln waren angekündigt worden und sollten folgen, dazu kam es aber offensichtlich nicht mehr (Fischer 1933). Wegen des

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Stadtbrandes in Erfurt im Jahre 1736, bei dem Kniphof wohl sein gesamtes Eigentum verloren hatte, erschienen keinen weiteren Editionen von Naturselbstdrucken in Erfurt.

Erst 1747 hatte Kniphof und Funcke offensichtlich einen erneuten Versuch unternommen, um an ihre früheren Erfolge anzuknüpfen. Der Erfurter Buchdrucker Johann David Jungnicol veröffentlichte, wohl im Auftrag von Funcke, in der Zeitung „Wöchentliche Hallische Anzeigen" vom 21. November 1746 die Mitteilung: „Eben derselbe [= Jungnicol, F.K.] colligiret [= sammelt, F.K.] auch auf Joh. Hieron. Kniphofs, M. D. [= medicinae Doctor, F.K.] und Acad. Caes. Nat. Cur. Colleg. [= Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher „Leopoldina", F.K.] Botanica in originali, oder lebendig Kräuter-Buch so wol in saubern schwartzen, als nach dem Leben illuminirten Abdrucken, verlegt von Joh. Mich. Funcke, Buchhändler und Universitäts-Buchdrucker in Erfurth. Diese Abdrucke von Pflantzen und Blumen, deren schon eine gute Anzahl fertig ist, kommen nach und nach heraus. Auf jeden solchen Bogen ist eine Pflantze oder Blume, nebst den Teutschen oder Lateinischen Nahmen. Der Bogen kostet 1 gr. 4 pf. illuminiret aber 2 gr. 8 pf. von beyden Gattungen kann man an vorgemeldeten Ort ['Con Rector des Reformirten Gymnasiums, Herrn Ulrich, gegen der Residentz über wohnhaft'] Proben zu sehen bekommen. Offensichtlich fanden sich keine oder zu wenig Besteller für diese Offerte. Fischer und Schalldach (FISCHER 1933, SCHALLDACH 1985 und 1996) berichten über die Herausgabe einer zweibändigen Ausgabe von 12 Centurien (mit insgesamt 1186 Tafeln in schwarz/weiß Druck) in den Jahren 1747 und 1748. Sie soll jedoch nicht über den Buchhandel verkauft worden sein. Die Pflanzennamen wurden handschriftlich auf den Tafeln eingetragen. In der Zwischenzeit ist von der Bibliothek der Humboldt-Universität Berlin über den Fund eines aus 500 Tafeln bestehenden Konvoluts informiert worden (http://www.sammlungen.hu-berlin.de/dokumente/19771). Ein Vergleich beispielsweise der Tafel 152 des Berliner Exemplars mit einer in dem Erfurter Exemplar in Band I vorhandenen Tafel zeigt durch die völlige Übereinstimmung (auch in der Handschrift) bei der Beschriftung („Rapa sativa oblonga seu foemina") eindeutig die gemeinsame Herkunft beider Stücke. Es wurden jedoch unterschiedliche Pflanzenexemplare für den Druck benutzt.

Ein sehr schönes Beispiel für den ästhetisch und drucktechnisch äußerst gelungenen Naturselbstdruck aus der Druckerei Funcke gestatten die zwei digitalisierten Exemplare von „Botanica in originali" des Johann Hieronymus Kniphof aus den Jahren 1733 und 1734 aus dem Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar der Klassik Stiftung Weimar (http://ora-web.swkk.de/digimo_online/digimo.).

3 Die hallesche Edition

3.1 Beteiligte Personen

Johann Hieronymus Kniphof (Abb. 1) hatte im Jahre 1737 eine außerordentliche Professur für Medizin an der Universität Erfurt erhalten. Von 1745 bis 1756 war er Inhaber des Lehrstuhls für Anatomie, Chirurgie und Botanik an der Medizinischen Fakultät der Erfurter Universität. Dort war auch Andreas Elias Büchner tätig. Büchner (1701 in Erfurt geboren) hatte ab 1717 in Erfurt, Halle und Leipzig studiert (zunächst

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Abb. 1: Porträt von Johann Hieronymus Kniphof (1704–1763) als Rektor der Universität Erfurt aus dem Jahr 1759 (Standort: Stadtmuseum Erfurt). Detaillierte Angaben: siehe „Abbildungs-Nachweise".

philosophische Fächer, ehe er sich dann der Medizin zuwandte) und 1722 in Erfurt promovierte. In der Folgezeit übte er an der Universität Erfurt eine umfangreiche Hochschultätigkeit aus und wurde wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen bereits 1726 in die bekannte Gelehrtenakademie Leopoldina als Mitglied aufgenommen. 1729 erhielt er eine außerordentliche Medizin-Professur in Erfurt; 1737 wurde er als Ordinarius und ordentlicher Professor an die dortige Medizinische Fakultät berufen. Bereits 1735 wurde er zum Präsidenten der Leopoldina gewählt. Mit Kniphof und dessen Familie verband ihn eine herzliche Freundschaft. Nach dem Tod von Kniphof 1763 heiratete er im Jahre 1764 die Witwe. Auf seine Veranlassung hin erfolgt 1732 auch die Aufnahme von Kniphof in die Leopoldina (Kaiser & Krosch

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

1964). Büchner wurde 1745 als Professor für Medizin an die Universität Halle berufen; ab 1751 musste er als Administrator des halleschen Hortus medicus für diese Einrichtung die Verantwortung übernehmen. Er betraute den damaligen Studenten Philipp Caspar Junghans mit der Gartenaufsicht und kann somit als Initiator des nachfolgenden Aufschwungs des Botanischen Gartens Halle angesehen werden (KÜMMEL 1998). Das Interesse von Büchner an der Botanik und die engen Beziehungen zu Kniphof hatten ihn dazu angeregt, die in Erfurt gescheiterten Versuche von Kniphof und Funcke bei der erneuten Herausgabe des Werkes „Botanica in originali" in einer Druckerei in Halle zu befördern (vgl. Auszug aus Kniphofs Vorrede von 1757 – siehe unten). Er gewann den Buchdrucker Johann Gottfried Trampe für dieses Vorhaben. Trampe hatte erst kurz vorher eine eigene Druckerei in der Rannischen Straße (im Haus „Goldene Rose") in Halle begründet, nachdem er zuvor eine Lehre in der bekannten halleschen Druckerei Gebauer absolviert hatte. Er wurde 1724 geboren und verstarb am 11.6.1779 in Halle. Seine Witwe hat die Druckerei weitergeführt. Mit der Firmenangabe „Trampen's Witwe" erschien lt. Schwetschke noch im Jahr 1779 ein neues Buch. Unter dem Druckereinamen J.G. Trampe ist letztmalig für das Jahr 1778 das Erscheinen von drei Büchern nachgewiesen (SCHWETSCHKE 1850 und 1877). Das erste gedruckte Pflanzenverzeichnis des Botanischen Gartens Halle, von P.C. Junghans erstellt, wurde 1771 ebenfalls bei Trampe hergestellt. Seine Witwe druckte 1797, kurz nach dem Amtsantritt des neuen Gartendirektor Kurt Sprengel, dessen ersten „Index plantarum in horto botanico academiae Halensis cultarum" (KÜMMEL 2010).

Die Kontaktaufnahme zwischen Kniphof und Trampe muss relativ rasch erfolgt sein. Trampe scheint sich sehr intensiv und erfolgreich mit dem Naturselbstdruck vertraut gemacht zu haben, er entwickelt eine vergleichbare Meisterschaft darin wie Funcke.

Kniphof schilderte in dem „Vorbericht" vom 20. März 1757 zur 1. Centurie sehr ausführlich die bisherigen Bemühungen sowie seine Beweggründe und Vorstellungen zu dieser völlig neuen Edition. Die wichtigsten und interessanten Passagen daraus werden nachfolgend zitiert: „Vielleicht wäre ein so nützliches Werk gänzlich, oder wenigstens noch eine geraume Zeit, in die Vergessenheit gerathen, wenn nicht durch des Herrn Geheimen Raths von Büchner unermüdete Sorgfalt und beständige Bemühung nützliche Wissenschaften zu befördern, der Buchdrucker, Herr Trampe in Halle, ermuntert worden, eine botanische Druckerey daselbst anzulegen, und diese Abdrücke in solcher Menge zu liefern, daß alle sich nur findende Liebhaber damit nach Wunsch versehen werden können. Es hat überdem diese neue Druckerey für denen vorhergehenden den besondern Vorzug, daß man die Abdrücke auch nach dem Leben illuminiert haben kann, wodurch dieselben der äusseren Farbe nach der Natur noch ähnlicher werden, ob es gleich nicht zu leugnen ist, daß bey manchen saubern Abdrücken die zärteste Struktur, und die substilesten Adern und Fäserchen durch das Illuminiren überstrichen und unsichtbar gemacht werden."

Zur Herkunft des Pflanzenmaterials äußerte sich Kniphof: „An genugsamer Menge von Pflanzen wird es denen jetzigen Anstalten gewiß auch nicht fehlen, da sich der gelehrte Botanikus, der Herr Prof. Ludwig in Leipzig, gütigst erboten, von allen, in dessen vortreflichen botanischen Garten befindlichen ausländischen Gewächsen, schöne und volkommene Exemplare mitzutheilen, deren Anzahl sich leicht auf 1200,

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

erstrecken möchte. Wie denn auch verschiedene auswärtige Botanici die Gütigkeit gehabt, dieses Werk durch Uebersendung rarer Pflanzen in mehrere Aufnahme zu bringen. Hiezu komt noch, da die Gegend um Halle einen besondern Vorzug in Absicht seltener Pflanzen hat, welche daselbst in einer von der gütigen Natur geschenkten vortheilhaften Abwechselung der Äcker, Gärten, Wiesen, Sümpfe, Bäche, Flüsse, Wälder, Felsen, Berge und Thäler wild wachsen; so daß man schwerlich an einem andern Orte in Teutschland in einem so geringen Umfange so viele verschiedene Arten von Vegetabilien zusammen antreffen wird. Wollte man alle besondere Arten der Pflanzen, welche in einer Entfernung von ohngefähr drey Meilen um Halle herum wachsen, zusammen rechnen, so würden solche gewiß über 1000. ausmachen."

Über die Ursachen, die mit dazu beigetragen haben, die Druckerei zu wechseln, äußerte sich Kniphof ebenfalls: „ […] da ohnedem des Herrn Verlegers Absicht nicht so wol dahin gehet eine gar grosse Menge in kurzer Zeit zu schaffen, sondern vielmehr desselben Hauptzweck ist die Abdrücke selbst sauber und schön zu liefern, welches ein jeder, welcher ein unparteyisches Urtheil fällen will, daraus einsehen wird, daß sie von Zeit zu Zeit immer besser gerathen, und die letztern viele unter den ersteren weit übertreffen. Die Ursache hievon liegt auch mit darin, daß Funcke, wegen seiner öftern Gichtanfälle, diese Anstalten zu mehrerer Vollkommenheit zu bringen, zu verdrieslich und ausser Stand gesetzet worden. Da hingegen alle seine dabey gebrauchte nöthige Handgriffe ich Herr Trampen aufrichtig mitgetheilet, welcher sie mit einer besondern natürlichen Geschicklichkeit angewendet, und durch eigenes Nachdenken, Fleiß und Uebung verschiedene, die Arbeit sonst weitläuftig und beschwerlich machende Umstände, auf kürzere und leichtere Art einzurichten gelernet; so daß seine Abdrücke denen Funckischen nicht nur gleich kommen, sondern auch dieselben bereits in vielen Stücken übertreffen, als wovon zu urtheilen ich am besten im Stande bin."

Bei der Beschaffung von Pflanzenmaterial der halleschen Flora hat Kniphof sicher große Unterstützung durch Friedrich Wilhelm von Leyser (1731–1815) erfahren, der von der 1. Centurie (1757) an die Herausgabe der „Botanici in originali" aktiv unterstützt hat (Mehrere Autoren äußerten in der Vergangenheit die irrige Meinung, Leyser wäre erst ab der 2. Centurie hinzugezogen worden. Die Aussagen Kniphofs belegen jedoch das Gegenteil). Kniphof hebt diesbezüglich hervor: „Was nun die beygedruckten botanischen Namen betrift, so hat die Besorgung derselben, weil ich nicht selbsten in Halle gegenwärtig bin, der alda befindliche Herr Friedrich Wilhelm von Leyser, (welcher, wie in allen zur Naturhistorie gehörigen Theilen, und vornemlich in der Mineralogie, also auch besonders in der Botanik, durch eigenen unermüdeten Fleiß sich die vollkommenste Kentniß erworben, und in dieser letztern seit verschiedenen Jahren das Systema Linnaeanum beständig zum Grunde geleget hat,) nach seiner besondern Liebe zu Ausbreitung der Wissenschaften, hierbey zu übernehmen sich hochgeneigt gefallen lassen, welcher auch in der That alle ersinnliche Vorsicht gebraucht, daß bey denen angeführten Namen kein Irrthum einschleiche, und man sich also auf dieselben sicher verlassen könne."

Bei den für die Nomenklatur benutzen Werken handelt es sich vorrangig um Publikationen von Karl von Linné und Christian Gottlieb Ludwig. (Linné 1737, Linné 1753, Ludwig 1747). In Einzelfällen wurden beispielsweise bei den vor-

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

linnéischen Namen auch die Werke von BAUHIN (1671) und GOUAN (1762) als Referenzobjekte genannt.

Von Interesse ist die Erwähnung des Leipziger Medizinprofessors und Direktors des dortigen Botanischen Gartens, Christian Gottlieb Ludwig (1709–1773), durch Leyser in dessen Vorrede zur 7. Centurie vom 21. Februar 1760: „Vorjetzt ist der Herr Verleger beschäftiget die Officinalkräuter besonders abzudrucken. Es werden davon alle halbe Jahr wenigstens 25. Blatt erscheinen und jetzige Ostermeße 1760. die ersten 25. zu haben seyn. Zu diesen Officinalpflanzen wird unter der Aufsicht des berühmten Herrn Doct. und Prof. Ludwig in Leipzig eine ausführliche Beschreibung ausgearbeitet werden, worinn der Nutzen, die Kräfte derselben, nebst ihrer Würkung und dem Gebrauch in der Arzeneywissenschaft abgehandelt werden wird. Es ist genug der gelehrten Welt denjenigen berühmten Mann angezeigt zu haben, unter dessen Aufsicht dieses Werk an das Licht treten wird, um sie schon zum voraus von der vorzüglichen Vollkommenheit desselben zu überzeugen."

Das bei Trampe von 1760 bis 1764 gedruckte Werk (Abb. 2) erschien als eigenständige Veröffentlichung von Ludwig unter dem Titel „Ectypa vegetabilium" (LUDWIG 1760) und enthielt neben den angekündigten Texten 200 großformatige Tafeln (37,5 × 23 cm) von officinellen Pflanzen, die ebenfalls im Naturselbstdruck-Verfahren hergestellt worden waren (LUDWIG 1760).

Von der aktiven Mitarbeit von Friedrich Wilhelm Leyser am mehrjährigen Entstehungsprozess des Werkes „Botanica in originali" ist bereits berichtet worden. Neben der Durchsicht der Nomenklatur belegen verschiedene „Vorreden", von ihm sporadisch in einzelnen Centurien veröffentlicht, seine botanischen Ambitionen und Interessen und sein Bemühen, das Kniphofsche Werk noch aussagekräftiger und aktueller zu gestalten. So beschreibt er in der „Vorrede" zur 7. Centurie vom 2. Februar 1760 28 Färbepflanzen, die in der halleschen Umgebung anzutreffen sind: „Da ich mir vorgesetzt, jedes Mal, wenn ich unsere Kräuterabdrucke mit einer Vorrede begleiten würde, in derselben eine botanische Materie abzuhandeln und auszuführen, so war diesesmal meine Absicht, diejenigen Kräuter aus unserer Flora, so zum Färben dienlich sind, anzuzeigen und durchzugehen. Ich bin dazu durch einen Freund in hiesiger Gegend angetrieben und aufgemuntert worden, bey welchem ich einige artige Versuche von dieser Art gesehen. Ich ergreife diese Gelegenheit, um so wol diesem, als auch allen übrigen Gönnern und Freunden, so durch ihre gütige Aufnahme und Bewirthung meine botanische Untersuchungen in hiesiger Gegend vorzüglich befördert haben, hiermit öffentlich den aller ergebensten und verbindlichsten Dank abzustatten. Ob nun gleich meine Absicht war in dieser Vorrede alle Farbekräuter unserer Gegend anzuzeigen, so sehe ich mich doch genöthiget, theils wegen der Anzahl derselben, theils wegen anderer Geschäfte, vor dieses mal nur einen Theil davon durchzugehen. Ich werde nach der Ordnung des Linnäanischen Systems den Namen der Pflanze und den Ort, wo dieselbe sparsam oder in Menge zu finden, anzeigen, und zugleich die Farbe bemerken, so dieselbe giebt, nebst dem Theil der Pflanze, welcher vornemlich dazu gebraucht werden kan. Weiter werde ich mich nicht einlassen. Denn, einmal bin ich kein Färber; sodann wird auch derjenige, so überhaupt mit dem Färben umzugehen weiß, wenn ihm die Farbe, so ein Kraut giebt, erst bekant ist, schon wis-

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ECTYPA
VEGETABILIVM
VSIBVS MEDICIS
PRAECIPVE DESTINATORVM
ET IN PHARMACOPOLIIS OBVIORVM VARIISQVE MODIS PRAEPARATORVM
AD NATVRAE SIMILITVDINEM EXPRESSA
ACCEDIT
EORVMDEM CVLTVRAE PROPRIETATVM VIRIVMQVE
BREVIS DESCRIPTIO
MODERANTE
D. CHRISTIANO GOTTLIEB LVDWIG
ORDINIS MEDICI IN ACADEMIA LIPSIENSI DECANO.

HALAE MAGDEBVRGICAE 1760.
IMPRESSIT IOANNES GODOFREDVS TRAMPIVS
PROSTAT LIPSIAE IN OFFICINA BREITKOPFIANA.

Nach der Natur verfertigte
Abdrücke der Gewächse,
welche
besonders zu dem medicinischen Gebrauche
bestimmt sind,
und in Apotheken aufbehalten auch auf verschiedene Art
zubereitet werden.
Nebst einer kurzen Beschreibung
deren Wartung, Eigenschaften und Wirkungen,
unter der Aufsicht
D. Christian Gottlieb Ludwigs
Dechants der Medicinischen Facultät zu Leipzig,
herausgegeben.

Halle im Magdeburgischen 1760.
Verfertiget von Johann Gottfried Trampe,
und zu bekommen bey Bernh. Christ. Breitkopf in Leipzig.

Abb. 2: Das Werk von Ludwig „Ectypa vegetabilium“ (1760) wurde ebenfalls von Trampe gedruckt.

sen, wie er solche auf Zeuge oder dergleichen bringen soll; zu geschweigen, daß ich nothwendig sehr weitläuftig werden müste, wenn ich zugleich bey jeder Pflanze die eigentliche Art und Weise, wie mit derselben gefärbt wird, nebst denen dazu nöthigen Handgriffen, beschreiben wollte.“

In der Vorrede zur IV. Centurie beschrieb Leyser (unter dem Datum vom 7. Februar 1758) 16 Moose, Flechten und Bärlappe und deren Nutzung durch den Menschen. Dazu vermerkte er einleitend: „Da ich mich im vergangenen Winter mit Untersuchung

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

der Moobarten beschäftigte, und eben ein besonderes Vergnügen bey mir empfand, dass ich zwo neue Arten entdeckt, so ich vorher in unsern Gegenden noch nicht bemerkt hatte; ward ich in diesem unschuldigen Vergnügen durch die hönische Frage eines meiner Bekannten gestört: „wozu nutzen alle diese weitläufige Bemühungen und sind solche Kleinigkeiten wol werth, daß man so viel Zeit auf deren Untersuchung verwendet?" Ich hielt es damals nicht für rathsam mich mit ihm hierüber in Streit einzulassen, theils aus Bescheidenheit, theils in der gewissen Versicherung, daß ich auch mit den wichtigsten Gründen nicht im Stande seyn würde, ihn von seiner Meinung abzubringen. Ich werde meine Gedanken hierüber jetzt kürzlich eröfnen. […] Ich begreife hier unter den Mooßen sowol die Muscos als Algas Linnaei." Gleichzeitig kündigte er an, dass ab der V. Centurie „auch einige Mooße mit abgedruckt werden".

Des Weiteren berichtet er ausführlich über eigene Beobachtungen: „Im letzten Sommer habe ich Gelegenheit gehabt *Trianthema* [= Fam. Aizoaceae, F.K.], eine bisher noch nicht sehr bekannte Pflanze, aus Saamen zu ziehen und zu untersuchen." „Vor zwey Jahren habe ich in unsern Gegenden eine Grasart gefunden, so in Linnaei speciebus noch nicht befindlich. Ich habe sie genannt *Carex* (*humilis*) […]."

Friedrich Wilhelm von Leyser hatte in Halle zunächst ein Theologie-Studium begonnen, um dann später in juristische Fächer zu wechseln. Leyser entwickelte schon früh Interesse an der Botanik, und veranstaltete bald mit einigen Studenten der Theologie ein „Exercitium privatum botanicum" (KAISER & PIECHOCKI 1968). Diese botanischen Übungen fanden auch unter Medizinstudenten ein reges Interesse und entwickelten sich damit zur Konkurrenzveranstaltung für die im Rahmen der Medizinischen Fakultät durchgeführten Lehrveranstaltungen. Einer Beschwerde der Fakultät gegen dieses botanische Kolleg außerhalb der Medizin wurde zunächst mit einem Verbot entsprochen. Als jedoch Leyser die von ihm geforderten Prüfungen zur Dozentur erfolgreich absolviert hatte, konnte er nun offiziell – unter Beachtung bestimmter Regeln – als Nicht-Mediziner botanische Vorlesungen innerhalb der Philosophischen Fakultät abhalten.

Sein großes Interesse an der Botanik ist auch der Anlass für Leyser ein Florenwerk des halleschen Gebietes herauszugeben. Diese „Flora von Halle" erschien 1761 in einer ersten Auflage (LEYSER 1761) und erlangte damals eine relativ weite Verbreitung (STOLLE & KLOTZ 2004). 1783 erschien eine zweite Auflage. In diesem Zusammenhang sind seine Ausführungen vom 10. April 1759 über dieses Florenwerk im Vorbericht zur 6. Centurie der halleschen Kniphof-Edition von Interesse: „So lange ich mich mit einer genauern Untersuchung der Pflanzen beschäftiget, habe ich jederzeit die grosse Mannigfaltigkeit derselben in unsern Gegenden bewundert. Die Natur hat uns ihre Schätze, besonders, was das Pflanzenreich betrift, mit freygebiger Hand ungemein reichlich mitgetheilet. Es ist also billig zu beklagen, wenn die Betrachtung derselben so sehr versäumet wird. Seit verschiedenen Jahren habe ich angefangen die Arten derer um Halle wachsenden Pflanzen zu sammeln und in systematische Ordnung zu bringen. Ich habe darinn einige gute Vorgänger gehabt. Wie viel sie mir aber noch übrig gelassen, werde ich Gelegenheit haben in einer künftigen Flora Halensi zu zeigen. Meine Absicht bey derselben ist, meine Landsleute zu einer gründlichen Kenntniß in der Botanik aufzumuntern, vornemlich aber Anfängern in

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

derselben ein Buch zu liefern, welches sie bey botanischen Spaziergängen bey sich führen können, und durch dessen Hülfe sie die Arten der vorkommenden Pflanzen zu unterscheiden und kennen zu lernen im Stande sind. Ich liefere daher hier aus jeder Klaße des Linnäanischen Systems eine Pflanze, welche zur Probe dienen kann, wie ich in der folgenden Flora alle um Halle befindlichen Pflanzen abzuhandeln willens bin. Außer denen Namen, mit welchen dieselben von unsern beyden vornehmsten Floristen, Knauth und Buxbaum belegt sind, (denn Schaeffer und Rehfeldt verdienen kaum den Namen derselben,) habe ich nur wenig Bücher angeführt, und dabey, so viel möglich gewesen, solche gewählt, worinn eine gute Beschreibung und Figur der Pflanze befindlich ist. Zuletzt habe ich die Kennzeichen angeführt, oder, wo es nöthig gewesen, eine kurze Beschreibung angehangen, wodurch man die Pflanze von den übrigen, so mit ihr unter einem Geschlecht begriffen sind, und in unsern Gegenden wachsen, sogleich unterscheiden kann."

Leyser war als Kriegs- und Domänen-Rat in Halle und als Direktor des dortigen Bergwerks- und Salz-Amtes tätig.

3.2 Zu Inhalt und Form

Die 1200 Tafeln wurden im Zeitraum von 1757 bis 1764 in Lieferungen zu jeweils 100 Stück (in alphabetischer Anordnung) in insgesamt 12 Centurien herausgegeben. Zu jeder Centurie wurde ein individuell gestaltetes Titelblatt gefertigt, das die Kunden aber extra bezahlen mussten, wie auch alle beigefügten Vorreden [siehe: Wöch. Hall. Anz., Nr. X, 1758, S. 166]. Für diese Titelblätter wurden Pflanzen, Blätter, Blüten oder Sprossteile von Sukkulenten als Naturselbstdrucke verwendet. Vielfach fanden diese Exemplare auch bei den Tafelabbildungen Verwendung. Nur bei dem Titelblatt der Centurie VI, sind – neben den üblichen floralen Elementen – die Darstellungen von zwei Schmetterlingen (z.B. vom Schwalbenschwanz) zu sehen. Von den dekorativen und kolorierten Titelblättern dürfte zugleich eine nicht zu unterschätzende Werbewirksamkeit für die gesamte Edition ausgegangen sein. Dieser Effekt ist sicher nicht gering zu erachten, da man bei der sich über acht Jahre erstreckenden Erscheinungsweise sicherlich ständig auf der Suche nach interessierten und zahlungskräftigen Kunden war.

Bei den Centurien I bis III erfolgte kein Eindruck der Zahl der Lieferung. Sie wurde mit der Hand eingetragen. Die unterschiedlichen Jahreszahlen bei den Titelblättern 1757 bzw. 1758 sind der Tatsache geschuldet, dass zunächst nur eine gewisse Zahl von Exemplaren (für die bekannten Subskribenten) gedruckt wurden, während bereits 1758, wohl wegen des gestiegenen Bedarfs durch neue Bezieher, eine 2. Auflage erschien. Der I. Centurie waren die mehrseitigen Vorbemerkungen von Kniphof vorangestellt. Für die II. Centurie erschien als Beilage ein Register „Die in diesem Verzeichniß angeführten Namen sind die Nomina trivialia in LINNAEI Spec. Plant. von denen in der I. und II. Centur. befindlichen Pflanzen."

Diese Liste nennt in alphabetischer Folge die Gattungs- und Artnamen sowie in einzelnen Fällen auch den deutschen Namen. Die III., IV., V., VII. bis XII. Centurien enthielten ein jeweils eigenes Verzeichnis. Der im Jahre 1758 erschienen IV. Centurie wurde die Vorrede von Leyser vom 7. Februar 1758 beigefügt. In dieser verwies

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

er u.a. auf den Fortgang der Edition: „Was nun dieses Werk selbst betrift, so wird solches nach der bisherigen Einrichtung fortgesetzt, und in dem 5ten Hundert auch einige Mooße mit abgedruckt werden." Der VI. Centurie war neben einem offensichtlich korrigierten Pflanzenverzeichnis der Centurien I bis VI auch ein Blatt mit Druckfehlerberichtigungen beigelegt. Dazu schrieb Leyser in seiner Vorrede zur VI. Centurie: „Endlich sind, aller angewandten Aufsicht ohnerachtet, theils wegen der vielen vorräthigen Pflanzen, theils, weil man öfters nur trockne Exemplare davon erhalten kann, und anderer Ursachen wegen, einige Verwechselungen und Fehler eingeschlichen. Ich bin indessen fest entschlossen solche durchaus in unserem Werke nicht zu leiden, damit man sich auf dasselbe mit der vollkommensten Sicherheit verlassen könne. Es sind daher die wahren Namen auf Zettel gedruckt worden, welche über die irrigen geklebt, und dadurch diese Fehler leicht verbessert werden können."

An gleicher Stelle informierte Leyser die Bezieher des Werkes über dessen weiteres geplantes Erscheinen: „Da auch die Anzahl derer Liebhaber sich bisher immer vermehret hat, und also eine neue Auflage derer erstern Centurien besorgt werden wird, dadurch aber die Arbeit sich nothwendig vermehret; so ist der Herr Verleger entschlossen, um alle Unordnung und Verwirrung zu vermeiden, bis auf künftige Michaelis [= 29. September, F.K.] keine neue Centurie zu drucken, sondern das 7te Hundert erst auf Ostern 1760 fertig zu liefern."

In dem Register der VIII. Centurie (1761) wurde darauf verwiesen: „Die angeführten Benennungen aus Ihro Magnificenz des Herrn D. und Prof. Ludwigs Defin. Gen. Plant. sind nach der neuesten Edition von 1760." [LUDWIG 1760, F.K.]

In der XII. Centurie ist eine Widmung von Trampe (vom 14. September 1764) an Friedrich V., König zu Dänemark und Norwegen, beigefügt. Die von Trampe gewählte Anrede „Meinem allergnädigsten König und Herrn" kann sich nur auf die erhoffte oder gewährte Unterstützung dieser Edition durch den für die Förderung von Wissenschaft und Kunst bekannten Herrscher beziehen. Ein, wenn auch nicht vollständiges Exemplar des Werkes „Botanica in originali" befindet sich bis heute in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen.

Obwohl 1762 schon zusammen mit der XII. Centurie die Herausgabe eines Hauptregisters angekündigt worden war, erschien erst drei Jahre nach dem Erscheinen der XII. und damit letzten Centurie im Jahre 1767 ein 14seitiger „Index universalis". Dazu hieß es im „Vorbericht" (ohne Autorenangabe): „Um den Liebhabern der Botanik das Werk, welches ich in zwölf Centurien herausgegeben, desto brauchbarer zu machen, so liefere ich hiermit ein allgemeines Register, nach alphabetischer Ordnung. Ich glaubte aus diesem Grunde dazu verbunden zu seyn, weil ich ausdrücklich die Herausgabe eines Registers versprochen habe. Es war meine Absicht, dieses Verzeichniß so gemeinnützig zu machen, als es möglich war. Es ist daher bey jeder Pflanze die Centurie, in welcher sie aufgesucht werden muß, angegeben worden. Allein, da ich nicht wissen konnte, auf welche Art die Besitzer ihre Exemplarien zusammen binden lassen, so habe ich die Seitenzahlen weggelassen. Es wird daher auf sie selbst die kleine Bemühung zurückfallen, die Seitenzahlen nach der Ordnung, in welcher die Centurien zusammen gebunden worden, hinzuzusetzen. Es wird für mich

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ungemein angenehm seyn, wenn ich auch hiedurch ein Werk vollkommener gemacht habe, welchem die Kenner ihren Beyfall zu schenken bisher beliebt haben."

Die gesamte Edition ist an die Bezieher ungebunden ausgeliefert worden und – wie die in den Bibliotheken überprüften Exemplare verdeutlichen – nach deren Intentionen gebunden worden. Dabei sind vielfach erhebliche Unterschiede festzustellen (wie beispielsweise dem völligen Fehlen einzelner Vorreden bzw. anderer Beilagen oder deren fehlerhafter Einordnung bis zum Sortieren der Tafeln nach individuell bevorzugten Kriterien).

Wurden alle Tafeln im Hochformat gedruckt, ist bei der Tafel mit *Amorpha fruticosa* wegen der ausladenden Form des Sprosses eine Ausnahme gemacht und diese im Querformat gedruckt worden.

Bei vielen Tafeln lassen sich auf der Rückseite der Bögen die durchgedrückten Spuren von harten oder holzigen Spross- oder Wurzel-Teilen erkennen, die von dem beim Druckprozess notwendigen starken Pressen zeugen.

Die besondere Attraktivität und eine erhöhte Aussagekraft gehen naturgemäß von den kolorierten Tafeln aus. Viele Details (der Blüten und Blattfarben) offenbaren sich dem Betrachter erst auf diese Weise.

Im Gegensatz zur 2. Auflage der Erfurter Edition erschienen alle in Halle verlegten Centurien des Werkes „Botanica in originali" grundsätzlich ohne Texte.

Die Pflanzenauswahl richtete sich wohl hauptsächlich nach der Verfügbarkeit von geeigneten Herbarexemplaren. Man erkennt darüber hinaus aber das starke Bemühen einen möglichst umfassenden Überblick über das Pflanzenreich zu bieten. So finden sich neben heimischen Arten auch zahlreiche Exoten. Der Kaffee soll als ein Beispiel für die Nutzpflanzen genannt werden. Fichtenspargel, Mistel und Sommerwurz repräsentieren Nahrungsspezialisten. Gehölze und Gräser dienen ebenso als Vorlagen wie Vertreter von Farnen (Abb. 3), Bärlappen, Moosen und Flechten. Bei den Kakteen und anderen Sukkulenten wurden Vertreter der Gattungen *Aloe* (inkl. des heutigen Genus *Haworthia*), *Euphorbia*, *Mesembryanthemum*, *Stapelia*, Cactus (jetzt *Disocactus* [= *Aporocactus*] und *Opuntia)* präsentiert (Abb. 4, 5).

Auf Arzneipflanzen wies der unter den Pflanzennamen eingedruckte Vermerk „offic." hin.

Um die Attraktivität der Kollektion zu steigern, nutzte man jede Gelegenheit. So wurde bereits in der Presseankündigung für den Titel „Botanica in originali" unter der Überschrift „Neue Schriften" in der Zeitung „Wöchentliche Hallische Anzeigen" vom 20. September 1756 davon berichtet: „Übrigens werden nicht nur, wo es möglich, schöne grosse Zweige zum Abdruck ausgesucht, sondern auch, nebst verschiedenen raren und ausländischen Pflanzen, zugleich aus der ansehnlichen Naturaliensammlung des allhiesigen Waysenhauses Horn-artige See-pflanzen, so auf der Küste Coromandel [= im Südosten Indiens gelegen, F.K.] gesammlet worden, und noch nirgends im Abdruck vorhanden sind, mit dazu genommen."

Kniphof informierte über die damit zusammenhängende Problematik ausführlich in seiner Einleitung zur I. Centurie (20. März 1757): „Da auch von dem Hallischen Waysenhause, in dessen Naturalienkammer befindliche schöne Samlung von horn-

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Abb. 3: Naturselbstdrucktafel mit *Acrostichum ilvense* [= *Woodsia ilvensis* (L.) R. Br.] aus der X. Centurie (1763).

artigen Seegewächsen, welche auf den Orientalischen Küsten gesamlet sind, gütigst mitgetheilet, und die vornehmsten Arten davon zum Abdruck übergeben worden; so sollen solche diesem Werke nach und nach mit beygefügt werden. Es könte zwar der Einwurf gemacht werden, es schickten sich diese natürlichen Körper nicht in eine Kräutersamlung, weil, nach der Meinung einiger Gelehrter, solche zum Thierreiche,

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

D. IO. HIERON. KNIPHOFII
PATHOL. ET PRAX. IN ACAD. ERFVRT. PROF. PVBL.
ORDIN. FACVLT. MED. SENIOR. ET ADSESS. PRIMAR.
ACAD. CAESAR. NAT. CVRIOSOR. ADIVNCTI
ET BIBLIOTHECARII,
BOTANICA IN ORIGINALI
SEV
HERBARIVM VIVVM
IN QVO
PLANTARVM TAM INDIGENARVM
QVAM EXOTICARVM
PECVLIARI QVADAM OPEROSAQVE ENCHIRESI
ATRAMENTO IMPRESSORIO OBDVCTARVM
NOMINIBVSQVE SVIS
AD METHODVM
ILLVSTRIVM NOSTRI AEVI BOTANICORVM
LINNAEI ET LVDWIGII
INSIGNITARVM
ELEGANTISSIMA ECTYPA EXHIBENTVR
OPERA ET STVDIO
IOANNIS GODOFREDI TRAMPE
TYPOGRAPHI HALENSIS.
CENTVR. II.
HALAE MAGDEBVRGICAE,
M DCC LVIII.

Abb. 4: Kniphof "Botanica in originali". Titelblatt der II. Centurie (1758) mit *Disocactus* [= *Aporocactus*] *flagelliformis* und *Passiflora caerulea*-Blüte.

nach anderer Vermuthung aber zum Steinreich gehörten. Da aber diese Sache noch nicht ausgemacht ist, so hoffen wir indessen, bis dieser Streit entschieden werde, um desto mehr Recht zu haben sie unter einer Samlung von botanischen Figuren mit zu bringen, da wir den größten Kräuterkenner hierin zum Vorgänger haben, (Linnaei

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

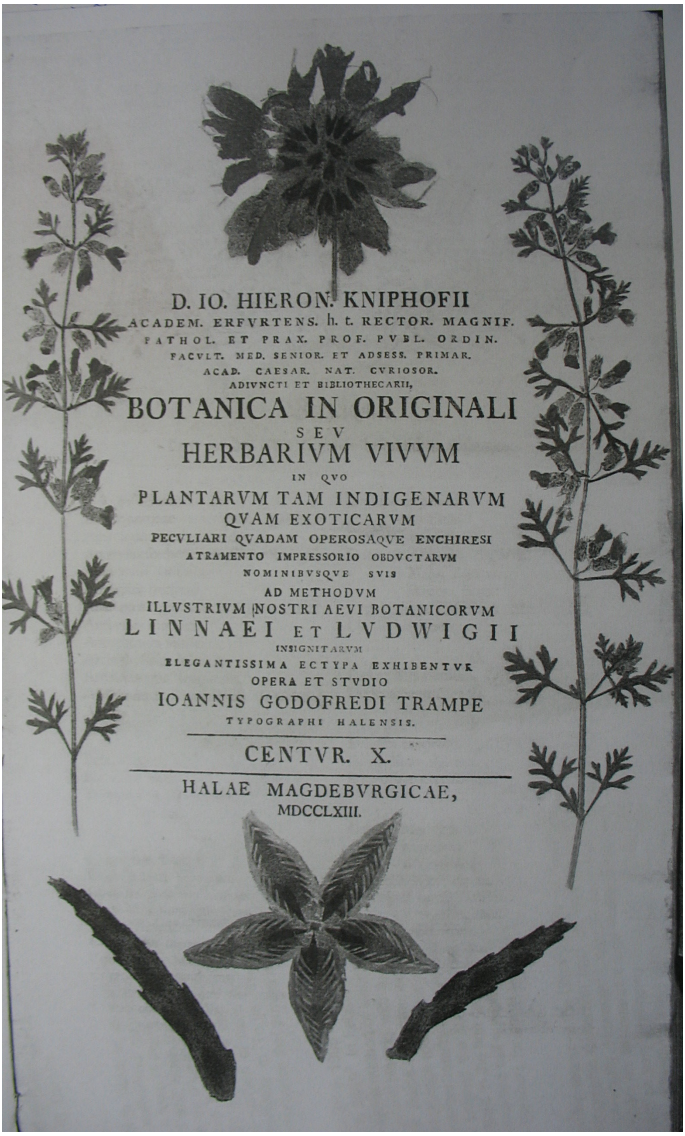
D. IO. HIERON. KNIPHOFII
ACADEM. ERFVRTENS. h. t. RECTOR. MAGNIF.
PATHOL. ET PRAX. PROF. PVBL. ORDIN.
FACVLT. MED. SENIOR. ET ADSESS. PRIMAR.
ACAD. CAESAR. NAT. CVRIOSOR.
ADIVNCTI ET BIBLIOTHECARII,
BOTANICA IN ORIGINALI
SEV
HERBARIVM VIVVM
IN QVO
PLANTARVM TAM INDIGENARVM
QVAM EXOTICARVM
PECVLIARI QVADAM OPEROSAQVE ENCHIRESI
ATRAMENTO IMPRESSORIO OBDVCTARVM
NOMINIBVSQVE SVIS
AD METHODVM
ILLVSTRIVM NOSTRI AEVI BOTANICORVM
LINNAEI ET LVDWIGII
INSIGNITARVM
ELEGANTISSIMA ECTYPA EXHIBENTVR
OPERA ET STVDIO
IOANNIS GODOFREDI TRAMPE
TYPOGRAPHI HALENSIS.
CENTVR. X.
HALAE MAGDEBVRGICAE,
MDCCLXIII.

Abb. 5: Kniphof „Botanica in originali". Titelblatt der X. Centurie (1763) mit *Stapelia*-Sprossen und Blüte.

Gen. Plant. Edit. 5 Holm. 1754 Gen. 1073) wie denn auch die beygedruckten Namen nach den Linnäanischen Grundsätzen, so viel möglich gewesen, eingerichtet werden."

Bei den Exemplaren, die in der Mehrzahl unter dem Genus *Lithoxylum* abgedruckt wurden, dürfte es sich um Rot- und Braun-Algen handeln.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

3.3 Das Schicksal einzelner Exemplare

Von Fischer (Fischer 1933) sind uns Nachweise über einige der damals vorhandenen Exemplare überliefert worden. Heute müssen jedoch einzelne Angaben revidiert werden. Erfreulich ist allgemein die Tatsache, dass Exemplare der halleschen Edition sich derzeit weltweit in privaten Sammlungen und öffentlichen Bibliotheken nachweisen lassen. Mit den nachfolgend genannten Fundorten sollen nur einige der im Rahmen dieser Recherchen aufgefundenen Exemplare beispielhaft genannt werden, um so gleichzeitig einen Beitrag zur Aktualisierung der über 50 Jahre alten Bibliographie von Fischer zu leisten.

Auch in neueren Publikationen wird immer wieder auf die große Bedeutung verwiesen, die dem Werk von Kniphof in seiner Zeit ein hohes Maß an Wertschätzung, Bewunderung und Aufmerksamkeit sicherte. In Ausstellungen werden - bis in die Gegenwart hinein – besonders gern die attraktiven illuminierten Naturselbstdrucke der Öffentlichkeit präsentiert (Amelung 1993, Bernascioni et al. 2007. Isphording 2008, Universitätsbibliothek Frankfurt et al. 2009, Stave & Zucker 2010), die auch den heutigen Betrachter beeindrucken können.

Während einige der von Fischer genannten Standorte auch heute das Kniphof-Werk (1757–1764), zumindest in Teilen, in ihren Beständen aufweisen (z.B. die Universitätsbibliothek [UB] Erlangen), gelten die in den Staatsbibliotheken Berlin und München vorhanden gewesenen Exemplare als Verlust.

Von der einst komplett vorhandenen Ausgabe in der UB Greifswald konnte inzwischen die Centurien I–III in der polnischen UB Torun lokalisiert werden (Milewska-Kozlowska et al. 2004). Sie waren nach der kriegsbedingten Auslagerung von Buchbeständen der UB Greifswald im Jahre 1943 im Schloss Pansin in der Nähe von Stargard in Pommern bereits im Oktober/November 1945 nach Torun gelangt.

Ein ähnliches Schicksal haben die in der Bibliothek der Leopoldina in Halle bis 1943 im Bestand komplett vorhandenen Centurien der halleschen Kniphof-Edition erlitten. Während von der Mehrzahl der damals ausgelagerten Bücher bis heute jede Spur fehlt, wurde der Band mit den Centurien X bis XII in Georgien gefunden und konnte 1996 erfreulicherweise wieder nach Halle zurückkehren. Die handschriftliche Eintragung gegenüber dem Titelblatt aus dem Jahre 1765 weist auf den Erwerb dieser Schrift für die Akademie-Bibliothek hin, die durch das Genselsche Legat (Schnalke 2002) möglich wurde. Der frühere – leider unbekannt gebliebene – Eigentümer dieses Werkes scheint botanisch sehr interessiert und kundig gewesen zu sein. So hat er die Tafeln nach eigenen Vorstellungen unter Zugrundelegung der damaligen taxonomischen Systematik sortiert und binden lassen. Gleichzeitig schuf er einen handschriftlich beigefügten Index, um auf diese Weise schneller die gesuchte Pflanzenart unter der Fülle der 1200 Tafeln zu finden.

Die Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Halle verfügt in ihre Handschriften-Abteilung, neben den Centurien I–III und VII–XII, auch über das (1767 erschienene) Universal-Register. In der UB Göttingen fehlt letzteres, dagegen sind alle Centurien von I–XII vorhanden.

Wohl im 19. Jahrhundert hatte der Botaniker Carl Haussknecht (Weimar) die gesamte Edition (Centurien I–XII, gebunden in vier Bänden) für 30 Mark je Band erworben. Sie befindet sich heute im Besitz der UB Jena (Herbarium Haussknecht).

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Im Bestand der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart sind nur die Centurien I–III (in einem Band) vorhanden; während die Bodleian Libraries Oxford über die Centurien I–XII (in sechs Bänden) verfügt, von denen die Centurien IX und X sogar über das Internet in digitalisierter Form eingesehen werden können.

In der Bibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle sind alle Centurien, in zwei Bänden vereint, vorhanden. Die handschriftlichen Vermerke auf den Innenseiten der beiden Bücher „In usum Paedagogii Regii Glauchenses" verweisen auf ihren Gebrauch im Königlichen Pädagogium der Franckeschen Stiftungen in Halle. Wie intensiv diese „Bilderfloren" im Unterricht über lange Jahre genutzt wurden, belegen die handschriftlichen Eintragungen auf den Tafeln heimischer Pflanzen. Dabei wurde auf die exakte botanische Beschreibung der entsprechenden Taxa in der 1832 erschienen 2. Auflage der halleschen Flora von Kurt Sprengel (SPRENGEL 1832) verwiesen.

Diese Praxis dürfte in ihrem Ursprung wohl noch auf die von Hieronymus Freyer in seinem Buch „Verbesserte Methode des Paedagogii Regii zu Glaucha vor Halle" (FREYER 1721) auf der S.128 geäußerte Forderung zurückzuführen sein: „Die gesameleten Kräuter tragen die Scholaren unter der Aufsicht und Direction des Botanici und der ihnen zugeordneten Informatorum (= Lehrer, F.K.) in ihre herbaria viva, machen sie darin auf eine bequeme Weise fest, schreiben den Teutschen und Lateinischen Namen jederzeit dazu und schlagen zugleich Hrn. Abrahami Rehfelds hieselbst edirten hodegum botanicum mit auf, damit sie in den sonst unbekanten Wörtern desto weniger wieder die Orthographie pecciren [= verstoßen, FK.], bei welcher Gelegenheit ihnen denn sowohl als auch sonst beym Ausgehen, von der Kraft und dem Gebrauch eines jeden Krauts Unterricht gegeben wird." (vgl. auch KÜMMEL & JÄGER 2012). Natürlich benutze man nun in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr die längst veraltete Flora von Rehfeldt (REHFELDT 1717), sondern die damals aktuellste Publikation zur halleschen Flora.

Literatur

AMELUNG, P. 1993: Blütenpracht und Farbenzauber. Illustrierte Pflanzenbücher des 18. und 19. Jahrhunderts aus den Sammlungen der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Stuttgart. 112 Seiten.

BAUHIN, K. 1671: Pinax theatri botanici. Basel.

BERNASCONI, G., MAERKER, A. & PICKERT, S. 2007: Objects in Transition – an exhibition at the Max Planck Institute for the History of Sciences. <http://www.princeton.edu/history>

FISCHER, E. 1933: Zweihundert Jahre Naturselbstdruck. In: Gutenberg-Jahrbuch 1933. Mainz. 186–213.

FREYER, H. 1721: Verbesserte Methode des Paedagogii Regii zu Glaucha vor Halle. Halle.

GEUS, A. 1995: Natur im Druck. In: Eine Ausstellung zur Geschichte und Technik des Naturselbstdrucks. Marburg. 1–71.

GOUAN, A. 1762: Hortus regis monspeliensis. Leiden.

ISPHORDING, E. 2008: Kräuter und Blumen. Kommentiertes Bestandsverzeichnis der botanischen Bücher bis 1850 in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Nürnberg. 327 S.

KAISER, W. & KROSCH, K.-H. 1964: Zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Halle im 18. Jahrhundert. III. Andreas Elias Büchner (1701–1969). Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Math.-Naturw. Reihe. **13**: 379–419.

KAISER, W. & PIECHOCKI, W. 1968: Medizinisch-botanischer Unterricht im 18. Jahrhundert an der Universität Halle. Hercynia **5**: 201–229.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Kniphof, J. 1757–1764: Botanica in originali seu herbarium vivum in quo plantarum tam indigenarum quam exoticarum peculiari quadam operosaque enchiresi atramento impressorio obductarum nominibusque suis illustrium nostri aevi botanicorum Linnaei et Ludwigii insignitarum elegantissima ectypa exhibentur opera et studio Joannis Godofredi Trampe typographi halensis. Cent. I bis XII. Halle.

Kniphof, J. 1767: Index universalis in omnes XII. Centurias Botanica in originali... Halle.

Kümmel, F. 1998: 300 Jahre Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. In: Kümmel, F. (Hrsg.): Festschrift 300 Jahre Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Halle. 9–120.

Kümmel, F. 2010: Pflanzen- und Samenverzeichnisse des Botanischen Gartens der Universität Halle seit 1749. Schlechtendalia **20**: 57–78.

Kümmel, F. & Jäger, C. 2012: Zur Geschichte des Botanischen Gartens des Pädagogiums der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale). Schlechtendalia **24**: 41–52.

Leyser, F.W. von 1761: Flora Halensis… Halle.

Linné, K,. von 1737: Hortus Cliffordianus. Amsterdam.

Linné, K. von 1753: Species plantarum. Stockholm.

Ludwig, C. G. 1747: Definitiones generum plantarum: olim in usum auditorum collectas… Leipzig.

Ludwig, C. G. 1760: Definitiones generum plantarum… [Diese Auflage ist von Georg Rudolph Böhmer (Wittenberg) verbessert und berichtigt worden, F.K.] Leipzig.

Ludwig, C. G. 1760: Ectypa vegetabilium… Halle.

Milewska-Kozloska, J. & Strutynska, A. 2004: Collections of Greifswald provenance at the NCU library in Torun. Torun. 8 S. <http://eprints.rcli.org/bitstream>

Nissen, C. 1966: Die botanische Buchillustration. Ihre Geschichte und Bibliographie. 2. Aufl. Stuttgart.

Rehfeldt, A. 1717: Hodegus botanicus menstruus… Halle.

Schalldach, I. 1985: Johann Hieronymus Kniphof – Sohn unserer Stadt und Partner Reicharts bei der Herausgabe seltener Kräuterbücher. In: Veröffentlichung Naturkundemuseum Erfurt – Sonderheft Christian Reichart 1685–1775: 34–46.

Schalldach, I. 1996: Lebendig-Kräuter-Buch. Rudolstadt & Jena. 95 S.

Schnalke, T. 2002: Die korrespondierende Akademie – Organisation und Entwicklung der Leopoldina um 1750. In: Parthier & Engelhardt (Hrsg.): 350 Jahre Leopoldina – Anspruch und Wirklichkeit. Halle: 95–119.

Schwetscke, G. 1850/1877: Codex nundinarius germaniae literatae bisecularis: Meß-Jahrbücher des deutschen Buchhandels. 2 Bände. Halle.

Sprengel, K. 1832: Flora halensis. 2. Auflage. Bd. I. Halle.

Stave, P. & Zucker, M. (Hrsg.) 2010: Propagating Eden. Uses and techniques of nature printing in botany and art. New York. <http://www.wavehill.org/arts/documents>

Stolle, J. & Klotz, S. 2004: Flora der Stadt Halle. Calendula – Hallesche Umweltblätter. Sonderheft **5**: 1–104.

Universitätsbibliothek J. Chr. Senckenberg & Museum Giersch, Frankfurt/Main (Hrsg.) 2009: Die Entdeckung der Pflanzenwelt. Botanische Drucke vom 15. bis 19. Jahrhundert aus der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg. Frankfurt am Main. 255 S.

Wöchentliche Hallische Anzeigen. 1746–1760. Halle. (Standort: Stadtarchiv Halle)

Dank

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der nachfolgend genannten Institutionen bin ich zu Dank verpflichtet, da die bereitwillig gewährte Nutzung ihrer kostbaren Bestände erst die Grundlagen für die Recherchen zu der halleschen Ausgabe des Kniphof-Werkes schufen:

– Universitäts- und Landesbibliothek Halle;
– Bibliothek der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina Halle;
– Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen;
– Württembergische Landesbibliothek Stuttgart;

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

– Herbarium Haussknecht der Universitätsbibliothek Jena:
– Bibliothek der Franckeschen Stiftungen Halle;
– Stadtarchiv Halle.

Herzlich möchte ich Frau Willer (Göttingen) und Herrn Dr. Manitz (Jena) danken für ihre Unterstützung und ständige Bereitschaft zu Auskünften und der Bereitstellung von Kopien. Der Leiterin der Marienbibliothek Halle, Frau Dr. Brückner, soll ein besonderer Dank gesagt werden für die Recherchen zu den Lebensdaten von J. G. Trampe.

Dem Stadtmuseum Erfurt „Haus zum Stockfisch", insbesondere der Kustodin, Frau Noll, sowie dem Direktor, Herrn Eidam, sei vielmals gedankt für die umgehende Anfertigung der Aufnahme des Bildnisses von J. H. Kniphof und die Genehmigung zur Veröffentlichung.

Abbildungs-Nachweise

Abb. 1: Jacob Samuel Beck, Erfurt (1715–1778): Bildnis Johann Hieronymus Kniphof,

Öl auf Leinwand 1759, Größe im Rahmen: 106 × 81 × 3 cm. Stadtmuseum Erfurt, Inv.-Nr. 07/2430. Fotograf: Dirk Urban.

Abb. 2: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Sign.: 2 MAT MED 188/77 RARA.

Abb. 3, 4, 5: Universitäts- und Landesbibliothek Halle. Sign.: Hs-Abt. G Ha 195 4º.

Anschrift des Verfassers

Fritz Kümmel,Windthorststraße 17, 06114 Halle (Saale), Deutschland.
(E-mail: fritz.kuemmel@t-online.de)

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schlechtendalia

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Kümmel Fritz

Artikel/Article: Die hallesche Ausgabe des Werkes "Botanica in "originali" Naturselbstdrucke) von J.H. Kniphof 53-72